

# SPANGENBERGER Zeitung

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG · AMTSBLATT FÜR DEN  
AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG.

Erscheint vorerst einmal in der Woche (Sonnabend).  
Beispielpreis (vorauszahlbar) monatlich 1.— DM einschl.  
Trägerlohn. Bei Postlohn 1.— DM einzgl. 0,27 DM  
Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo  
Munzer, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Munzer  
Spangenberg. — Telefon: 234. Telegr.-Adr.: „Zeitung“

Spangenberg, 30. Juli 1950

42. Jahrgang

31  
Von Woche zu Woche  
Westeuropas Verteidigung.

Die militärischen Niederlagen, die die Westliche Verteidigung bisher in Korea erlitten hat, hat nunmehr auch ein Ende. Auf dem Plan gerufen, von dem manchmal den Eindruck hatte, als ob es in einem Dornröschenschlaf gefallen sei, die Atlantikpaktstaaten. Die Rund um den 12 europäischen Staaten, die USA angehören, bezweckt den militärischen Schutz Westeuropas durch die bestehenden Zusammenschlüsse der verbliebenen Wehrmachten, durch Aufstellung eines gemeinsamen Verteidigungsaussusses, durch gegenseitige Abstimmung in Kriegsproduktion und durch Aufstellung eines gemeinsamen Generalstabes. Diese theoretischen Punkte sind nun nach Jahrenlangen Besprechungen noch immerwegs geklärt, haben aber doch innerhalb einer gewisse Gestalt angenommen. Ganz anders sieht es aber mit der Verteidigungsmaßnahmen aus. Sicher steht es noch immer so, daß eines der kleinsten Länder Europas, die Schweiz, sicher gerüstet ist als alle Atlantikpaktstaaten (mit Ausnahme der USA) zusammen.

Nunmehr ist der Exekutivausschuß der Atlantikpaktstaaten zu einer 5 tägigen Tagung in London zusammengetreten und hat sich erneut mit der Frage der Verteidigung Westeuropas befäst. Der Vertreter der USA forderte die europäischen Mächte zu einer sofortigen Erhöhung der militärischen Stärke und Verteidigungsbereitschaft auf.

Der Ausschuß befaßte sich sodann vorwiegend mit einer Einbeziehung der deutschen Industrie für die Kriegsproduktion. Aus Bonner Regierungskreisen verlautet, daß man dort mit einer besonderen Aktivität der USA rechnet, die zunehmend von den europäischen Mächten einen Entscheidungshinweis hinsichtlich der Verteidigungspläne, der Aufstellung von Gruppen, der Kriegsproduktion und insbesondere der Stellung Deutschlands zum Atlantikpakt fordern werden.

## Und Deutschland?

Auffallend häufig wird in letzter Zeit im Zusammenhang mit der westeuropäischen Verteidigung die Bewaffnung Westdeutschlands diskutiert.

Während offizielle Stellen des Auslands bisher weitgehende Zurückhaltung unterlegen, sowohl bezüglich einer deutschen Aufrüstung als der Schaffung einer deutschen Volkspolizei gewachsene Bundespolizei, fordern wichtige Persönlichkeiten des In- und Auslands mehr oder weniger deutlich eine wirkliche Einbeziehung Deutschlands in das westeuropäische Verteidigungssystem. So erklärte Hochkommissar McCloy, daß Deutschland die Mittel und das Recht zur Selbstverteidigung nicht verfügen könne. Noch deutlicher sprach der frühere französische Ministerpräsident Reynaud aus. Auch in England fordern verschiedene Pressestimmen eine wirksame Wiederbewaffnung Deutschlands.

In Deutschland selbst sind die Meinungen weiterhin geteilt. Justizminister Müller sprach sich für die sofortige Aufstellung von 30 deutschen Divisionen, Kardinal Frings erklärte, daß, wo immer die Gottesordnung in ihren tiefen Fundamenten bedroht und angegriffen werde, die Völker vor Gott die Pflicht hätten, daß gestörte Recht auch mit Waffengewalt wieder herzustellen.

## Das erste Spangenberger Schloßfest

vor 45 Jahren  
am 20. August 1905

hatten sich im Schloßhof eine große Menge angesammelt, um dem Vortrag des Chorwerkes „Die Liebesquelle zu Spangenberg“ (Dichtung von Alberto von Freydorf, geb. von Cornberg, Komponist Karl

Jahren noch junge Chorverein „Liederkränzchen“ wurde von dem Unterziehern geleitet. Eine Fülle von Erinnerungen steigen heute in mir auf an die vielen historischen Spangenberger Heimattage, die ich erlebt und mitgefeiert habe, an deren Gelingen ich mitarbeiten durfte zum Heil und Segen der Stadt Spangenberg und ihrer Bürger.

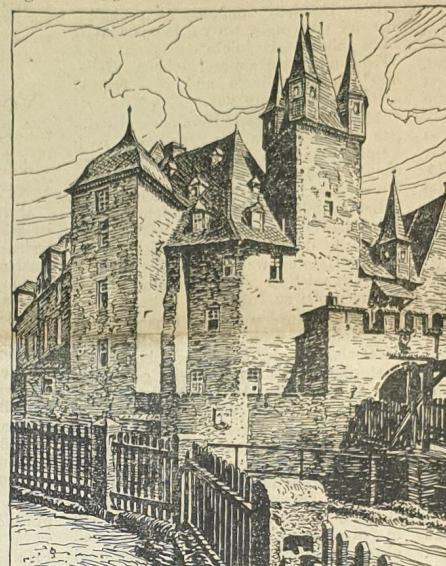
### Auf nach Spangenberg!

Das wird die Parole in den verschiedensten Zweigvereinen des Hessischen Gebirgsvereins sein für den 20. Aug. 1950, dem „historischen Heimattag“, auch die Parole für die Bewohner der näheren und weiteren Umgebung der Stadt des Liebenbachbrunnens, der alten mittelalterlichen Häuser und romanischen Winkel und traulichen Gassen, des ehemals hochragenden Schlosses, um dessen Ruinen Mitte August die schwarzen Fliegen schwirren und immerdar schöne Sagen aus grauer Vorzeit von Liebe und Treue erzählen werden.

Auf zur Kundgebung auf dem Schlosse! Das sei auch schon heute die Parole für alle Spangenberger, jung und alt, Neubürger und Altürger!

### 20. August 1950!

Der „Regenbringer“ Pluvius wird bis dahin seinen Unwillen gelegt haben und uns einen regelmäßigen August-Sommer-Sonntag mit hellstem Himmel und goldigstem Sonnenschein zulassen. Friedrich Cyriakus Heinlein.



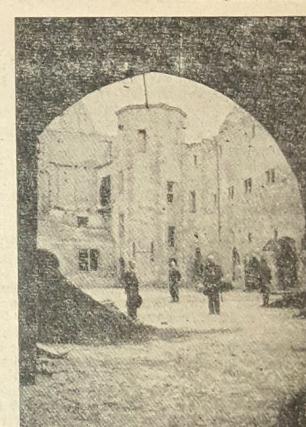
einstens —

Göpfart zu lauschen. Aber, o woh, zu allem Unglück eröffnet dieses Sangesfestspiel ein Bittgensang um — Regen! „O Maria, gib den Regen, gib den Segen!“ Ein leises Rauschen, bange Blicke gen Himmel, ein Regenschirm nach dem andern wölbt sich empor, bis Dirigent, Chor und Zuhörer unter „Dach“ waren, und der Regen trommelte seinen unerbittlichen Generalmarsch, bis auch die längste Geduld erschöpft war und jeder sein Heil in der Flucht suchte, um ein trockenes Plätzchen zu erwischen. Das war auch der Schluß des „Schloßfestes“ da droben auf dem Berge.

Die Aufführung des Chorwerkes fand dann abends im Saale des „Grünen Baumes“ statt. Die verbindende Deklamation wurde von Rezitator Junghenn aus Kassel gesprochen.

Den Kuno sang Heinrich Entzeroth †, die Partie der Else sangen gemeinsam Maria Siebert, jetzt Frau Weschke, und Konradine Schäfer, spätere Frau Schmelz †. Den Bürgermeister sang der in Spangenberg in Ruhe lebende Georg Rohde, damals Lehrer in Bergheim. Der vor 45

Schutz Deutschlands durch eine formelle Sicherheitsgarantie von Seiten der Westmächte, die deshalb auch mit Nachdruck von Regierungssseite immer wieder gefordert wird. Denn nur beim Vorhandensein einer solchen Garantie würde ein eventueller Angreifer, daß er es nicht nur mit einem schwachen Westdeutschland, sondern der ganzen westlichen Welt zu tun hat; er wird sich unter diesen Umständen eine Provokation mehr als reichlich überlegen.



heute

### In Korea

mufsten die Amerikaner weitere schwere Rückschläge einstecken. Im Westen haben die Nordkoreaner bereits die Südküste des Landes erreicht. Die Amerikaner halten praktisch heute schon nur noch einen Brückenkopf um den Hafen Pusan mit einem Radius von etwa 100 km.

General McArthur hat dem Sicherheitsrat einen Zwischenbericht erstattet, wodurch der nordkoreanische Angriff nicht

# Deutsche Namen

Ein Beitrag zur Familiengeschichte. (Entstehung der Familiennamen. — Der Name „Heinlein“).

Wir begegnen einer Frau und begrüßen sie: „Guten Tag, Frau Schmidt.“ Wir gehen weiter und machen unsere Einkäufe beim Bäcker Mohr oder Metzger Holzhauser oder Kaufmann Michel. Ist uns nie eingefallen, daß alle unsere Namen eine Geschichte haben? Denken wir einmal darüber nach!

Die neugeborenen Kinder unserer Vorfahren, der Germanen, wurden vor geladenen Zeugen gehabt, von den angeschensten derselben, dem Bruder der Mutter oder dem Grobvater, mit Wasser übergossen und dabei mit einem einzigen Namen benannt, gewöhnlich mit dem des Hauptzeugen. Dieser Name reichte für den Freien und Edlen, wie für den Knecht aus. Es gab wohl Geschlechter, wie die der Merovinger u. a., aber der Einzelne führte den Geschlechtsnamen nicht. Die Namen hatten eine allgemein verständliche Bedeutung, die auf der nationalen Lieblingsanschauung fußte, und waren ursprünglich aus zwei Wortstämmen zusammengesetzt, z. B. Gerbold, Geribald aus ger — Speer und bald — kühn; Ortwin aus ort — Spalte, Schwert und win — Freund.

Mit der Einführung des Christentums wurde ein einzelner Taufname üblich, zu dem man teils die althergebrachten germanischen, teils biblische und kirchliche Benennungen anwandte.

Familiennamen kamen erst im späten Mittelalter auf. Die Sitte des Familiennamens stammte aus Süddeutschland. Zuerst fingen im 12. und 13. Jahrhundert die Adligen an, sich nach ihren Stammburgen und Gütern zu benennen, z. B. Konrad von Hohenstaufen, Friedrich von Hohenzollern. Bei dem Bürgerstande wurden die Familiennamen erst im 14. Jahrhundert gebräuchlich und erst im 16. Jahrhundert allgemein eingeführt.

Der reiche Schatz unserer deutschen Familiennamen füllt sich in verschiedene Gruppen. Ein großer Teil der Namen leitet sich von Gewerben ab, wie „Müller“, „Schmidt“, „Schulz“, „Wagner“, „Zimmermann“, „Becker“, „Schuhmacher“ — alle diese Namen mit ihren unzähligen Abarten bezeichnen einen Beruf.

Eine andere große Gruppe bilden die geographischen Namen, hauptsächlich von Ländern und Ortschaften entlehnt, wie Sachse, Hesse, Bayer, Schwabe, Franke, Böhme. Teils beruhen sie auch auf gewissen Eigentümlichkeiten des Wohnsitzes oder des Besitztums ihres ersten Trägers, z. B. Lind, Lindner, Grube, Winkler. — Oft begegnet man Tiernamen wie Bär, Löwe, Hase, Fuchs, Wolf, Vogel, Storch, Fink.

Im Mittelalter führten die Häuser Namen wie heute die Gastwirtschaften, vielleicht nannten sich danach die Besitzer; vielleicht geben diese Bezeichnungen auf die Zeit zurück, in der die Menschen einander Tiernamen und Spitznamen

gaben. Eine weitere Namensgruppe nennt körperliche Eigenschaften: Schwarz, Groß, Klein, Lange, Kurz, Roth, Weiß, Blau, Grün. In anderen Namen wird eine moralische Eigenschaft bezeichnet: Wunderlich, Häb, Zenker, Hitzig, Kluge, Fromm oder eine Berufstätigkeit wie: Schulze, Richter, Vogt, Hauptmann, Pfaff, Schreiber, Kirchner, oder eine soziale Bezeichnung wie: Mayer, Bauer, Hübner, Bürger. — Eine Menge Familiennamen kommen von Vornamen her: Walther, Albrecht, Heinrichs, Friedrich u. a.

Im folgenden möchte ich etwas über den Familiennamen „Heinlein“ ausführen.

Der Name Heinlein ist aus dem altdutschen Rufnamen „Hagano“, auch „Haginold“ — der Domnige, hervorgegangen, woraus Hain und im Laufe der Zeit die Verkleinerungsform als Kose- oder Schmeichelname (für den Sohn) bei Einführung der Familiennamen Hainlein, Heynlein, Heinlein, Henlein, Hählein und schließlich „Heinlein“ schriftmäßig wurde.

Die Heinlein stammten ursprünglich aus der Oberpfalz, wo zu Leups bereits 1422 Johann „Heynlein“ genannt wird. 1476 kommt ein anderer Johann „Heynlein“ zu Schwellen und 1477 Kaspar „Heinlein“ zu Ulm vor.

1495 war Wolfgang Heinlein zu Kitzingen seßhaft, kam als Studiosus nach Leipzig, Andreas Heinlein 1568 desgleichen. Sebastian Heinlein, geb. 1594, war Dr. med. in Nürnberg, wie Siebenmachers Historisch-bürgerliches Wappenbuch V. Band I. Teil, Fol. 61, Tafel 89 angibt, woselbst das Wappen verzeichnet ist. Paulus Heinlein war bedeutender Musikus und Organist an der berühmten St. Sebalduskirche zu Nürnberg 1686.

Bezeichnet wurden ferner Johann Cyriacus Heinlein, geb. 1588 zu Tübingen, 1660 als Abt des Klosters Bebenhausen gestorben, Christian Heinlein, geb. 1772, war bedeutender Mechaniker und Uhrmacher, gest. 1826 zu Ulm als Senator. Heinrich Heinlein, geb. 1803 zu Weilburg, war Landschaftsmaler. In Franken, Nürnberg, Würzburg u. a. Orten sowie im Coburgischen blühen noch heute achtbare Zweige der Heinlein. Peter Heinlein (Hele) lebte von 1480 bis 1542 in Nürnberg, war Erfinder der Taschenuhren (Nürnberger Eier). Ein Denkmal in Nürnberg erinnert an ihn.

Das Familienwappen zeigt in einem von Silber und rotem quergeteilten Schild auf grünem Boden einen schreitenden schwarzen Hahn mit rotem Kamm und Bart (Lappen), ausgeschlagener roter Zunge und goldenen Fäusten (Fäulen). Auf dem Schild ruht der stahlfarbene Turnierhelm, welcher als Helmzier den Hahn trägt. Die Helmdecken sind Rot-Silber und Schwarz-Gold.

Bedeutung: Der geteilte Schild läßt vor Zeiten stattgefundene Zeilung (Verzweigung) des Geschlechts erkennen. Doch sind sich die Wappenträger der Zusammenghörigkeit und Stammesgemeinschaft bewußt geblieben. Der grüne Boden bedeutet, daß die Vorfahren fruchtbringenden Grundbesitz inne hatten. Der Hahn, welcher bei den Römern in Kriegszeiten als weissagend galt, ist das Symbol der Wachsamkeit und häuslichen Anhänglichkeit. Als Wächter gehürt ihm der höchste Standpunkt, auch gilt er als Zeichen der Gesundheit, weil die Genesenden dem Askulap (Heilgott) einen Hahn opfereten. Man erachtete den Hahn auch als Sinnbild des Glaubenseifers. (Der Hahn im Wappen ist nach anderen Wappenforschern auch eine Anspielung auf „Hainlein“ und dessen früheren Schreibweise „Henlein“). Der Turnierhelm bekundet gute Abkunft und kriegerische Tapferkeit. Die Farben Rot-Silber deuten Kühnheit an, während Schwarz-Gold Ehre und langes Leben verheißen.

Namen plaudern viel aus über ihren Träger und sein Geschlecht. Und diese Zeilen haben ihren Zweck erfüllt, wenn sie den einen oder anderen Leser aufmerksam machen auf Dinge, an denen er bisher achtlos vorbeigegangen ist.

## Von Woche zu Woche

zurückgeschlagen werden können, ehe die Streitkräfte der Vereinten Nationen eine wirkliche Überlegenheit an Waffen und Truppen hätten.

„Streitkräfte der Vereinten Nationen“ ist sehr höflich ausgedrückt, wenn man bedenkt, daß zwar fast alle Mitgliedsstaaten der UN ihre moralische Errüstung über den Angriff Nordkoreas ausgesprochen haben, aber mit einer wirklichen Unterstützung der Angegriffenen recht zurückhaltend sind. Bisher hat sich außer den USA nur England mit einigen Flotteneinheiten beteiligt. Wie wir hören, erwägt England, nunmehr ein Bataillon, Bolivien 30 Offiziere, Schweden, eine Sanitätskompanie zu übersenden. Mit solcher Unterstützung wird allerdings der Krieg ohne Zweifel gewonnen werden!

Inzwischen hat der indische Ministerpräsident Nehru seine Vermittlungssuche fortgesetzt, bisher jedoch ohne Erfolg. Die UdSSR lehnen jede Verantwortung am Kriege nach wie vor ab

und erklären die Koreafrage für eine Angelegenheit Chinas.

## König Leopold nach Belgien zurückgekehrt.

Nach einer dramatischen Parlamentsabstimmung, wo sich 198 Abgeordneten für eine Rückkehr des Königs entschieden, während 180 Abgeordnete den Sozialvertrag, ist nun König Leopold in seinem Exil in der Schweiz nach Belgien zurückgekehrt. Sofort nach seiner Rückkehr in ein. Bomben explodierten, Generalstreik wurde ausgerufen, Sabotageakte in allen Eisenbahnbetrieben, Demonstrationen und Züge standen statt.

Die Ablehnung des Königs wird äußerlich mit seiner unstandesgemäßen Herabsetzung und seiner angeblich unpatriotischen Einstellung während des Krieges begründet. In Wirklichkeit stecken aber offenbar viel tiefere wirtschaftliche und politische Erwägungen dahinter. Nach der belgischen Verfassung bedürfen aller Maßnahmen der Regierung der Bestätigung des Königs. Während des Krieges hat nun die belgische Emigrantenregierung in London einige Gesetze erlassen und Verträge mit dem Ausland geschlossen, die der König durch nachträgliche Verweigerung der Bestätigung zu Fall bringen will. Insbesondere handelt es sich um einen Vertrag mit England und den USA, nach dem diesen die Ausbeutung der Uranvorkommen im Kongo übertragen wurde. An den Aufrechterhaltung dieser Verträge haben die USA größtes Interesse, sodass die Vermutung nahe liegt, daß der innerbelgische Widerstand gegen den König aus mächtiger ausländischer Quelle schöpft.

## Und was geschah sonst?

Ausland: Die chinesischen Kommunisten gaben offiziell bekannt, daß sie in aller Kürze die Insel Formosa von den letzten Nationalchinesen säubern werden. Truppenzusammenziehungen machen die Absicht sehr wahrscheinlich.

Deutschland: Einheiten der britischen, dänischen und norwegischen Besatzungstruppen begannen in Stärke von 15000 Mann mit Großmannövern in der Lüneburger Heide.

Eine Reihe von ehemaligen Mitgliedern der KPD, die sich mit der Politik Moskaus nicht einverstanden erklären, gründeten die unabhängige kommunistische Partei (UKPD).

## Letzte Nachrichten.

Die Sowjetunion gab am Donnerstag bekannt, daß sie im August an den Sicherheitsratssitzungen teilnimmt. Der Sowjetdelegierte Malik wird den Vorsitz im Rat übernehmen.

# Die Sennin von der Gründalp

Roman von Hans Ernst.

40. Fortsetzung.

Für einen Moment grüßt sich eine kleine Falte zwischen ihre Brauen. Sie schen mit der Antwort nicht ganz zufrieden zu sein. „Hast du heute noch Dienst?“ fragte sie dann. „Nein, es ist jetzt doch schon zu spät geworden. Und du? Mußt du heute noch hinunter zur Mühle?“

„Um Gottes willen, da fände ich ja in die tiefe Nacht hinein.“

„Nein, ich wohne jetzt acht Tagen da unten auf der Gründalp.“ Sie lächelte, daß die weißen Zähne spähten. Auf ärztliche Verordnung folgten. Höhenluft wurde mir geschenkt. Natürlich bin ich nicht traurig. Kommt du nicht ein wenig mit hinunter? Es könnte einen hübschen Abend geben.“

„Lothar schüttete den Kopf.“

„Zwei! Theater da drinnen. Gefällt mir nicht!“

„Eigentlich hast du recht, Lothar. Es war ja auch nicht zufall, daß du mich jetzt getroffen hast. Mittags bin ich schon fort, unten, weil es mir zu laut hinging. Manchmal ist es ja, daß man allein sein möchte, fern von allem Lärm und Trubel. Ich habe überhaupt in Sinn, da unten auszugehen. Und deswegen war ich heute oben bei dem alten Senn von der Gründalp, die ja wie die weißt, meinem Vater gehört.“

Dort merde ich mich nicht für einige Wochen einrichten und wenn Höhenluft meiner Gesundheit nützt, so habe ich sie da oben viel besser und billiger.“ Sie schwieg und wandte ihren Blick von ihm fort zu den immer dunkler werdenden Bändern hinüber. „Schöd“, sagte sie nach einer Weile und seufzte. „Ich wäre gerne wieder einmal bei dir gewesen. Man plaudert können von dem, was unverträglich hinter uns liegt, von der Kindheit und so...“

„Von der Kindheit, ja,“ antwortete Lothar und hörte sein Herz klopfen wie eine laute, unermüdliche Rumppe.

„Möchtest du eine nicht gerne?“ fragte sie leise.

„Doch, Sennin. Aber was hat es für einen Sinn? Das alles ist schon so lange her, zu vieles ist inzwischen geschehen, das den Zauber eines schönen Kinderglücks zerbrochen hat.“

Sie Brauen bewegten sich langsam und nachdenklich. Sie stand so nahe an ihm, daß er ihren Atem über seine Schläfen hören spürte.

„Wie ein Poet spricht du,“ sagte sie langsam und nachdenklich.

„Der wie einer, der schwer entflucht worden ist.“ Sie sah ihn dabei mit einem schnellen Blick an. „Aber es müßte ja nicht sein, daß man von Bergzähmern spricht. Wir könnten uns auch über viele andere Dinge unterhalten.“

Lothar drückte sich über sich selbst, weil ihr Blick ihn immer aufs neue verwirren wollte. Und so sagte er ziemlich grob: „Wir um die Langeweile zu vertreiben, Regina, dazu habe ich wirklich nicht Zeit.“

Sie Mundwinkel bogten sich gleich kleinen Schlägeln herab. „Es muß nicht sein, Lothar. Entschuldige, daß ich überaupt schon so viel von deiner loschten Zeit verprasst habe. Gute Nacht!“

Sie ging von ihm hinweg, ohne ihm die Hand zu reichen. Ein ganzes Stück war sie schon weg von ihm, als er ihren Namen rief. Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.

„Was ist?“

„Ihre Stimme klang jetzt ganz anders, viel höchmütiger, überlegener.“

„Sagst du mir böse, Regina?“

„Ich wußte nicht warum.“

„Ich meinte nur — es ist — ich dachte soeben, daß wir uns einmal doch recht gut vertragen und verstanden haben. Man müßte nicht unbedingt auf solche Weise auseinandergehen. Wer weiß wann und wie wir uns wiedersehen.“

Seit langem ist sie. Aus der Dämmerung, die ihre Gestalt schon umhüllt hatte, kam dieses Lachen wie ein gefährlicher Schenengang.

„Deine Antwort von vorhin läßt mich den Wunsch nicht aus sprechen, daß du mich einmal droben auf der Gründalp besuchen möchtest. Aber vielleicht führt dich doch zufällig der Weg dorthin.“

Ihre Schritte verhallten auf dem Steg. Die Dunkelheit verschloß sie. Der Jäger aber stand immer noch auf dem gleichen Platz. Die Begegung war ihm mit eigenartiger Schwere ins Blut gefallen. Und er wurde zornig über sich, weil er sich drinnen beim Wirtshaus so lange aufzuhalten hatte. Sennin wäre ihm Regina nicht begegnet. Das wäre besser gewesen.

Er erfrischte sich vor diesem wunderbaren Abenteuer nicht, wenn sie nur übergesiebt zur Gründalp! Im Laufe des Abends hatte sie sich ein paar mal überlegt, es nicht zu tun. Aber dann mußte sie an Lothar denken, daß er doch sicher den Weg dorthin einmal nehmen wird. Regina Seidel war ziellos Frau, um nicht zu ahnen, daß ihre Schönheit in irgend einer Weise auf den Jäger Lothar gewirkt haben müßte. Und wenn sie Anfang und Ende dieses neuen Abenteuers auch nicht abschneiden könnte, soviel stand fest bei ihr, daß Lothar nicht für ein leichtes Spiel zu haben war. Und gerade das wäre für einen solchen Abenteuer nicht aus. Einmal nicht leichtfertig verletzt sein, keinen Flirt, sondern einfach in seinem Leben richtig leben.

Was war denn ihr Leben bisher schon? Es war wenig Tiefe darin. Wie ein grau gebliebtes Programm war ihr Leben abgelaufen. Sie hatte das leichte Blut ihrer Mutter und fühlte sich dort am liebsten zu Hause, wo Leben waren und Freuden. Wie die Faßschiffsfahrt um, dann winterte sie im Hafen und verlor die See. Und wenn sie auf dem Lande war, so war sie nicht mehr am Hafen, und wenn sie am Hafen war, so war sie nicht mehr auf dem Lande.

„Sie kann nicht so leicht auf dem Lande leben,“ dachte er. „Sie kann nicht so leicht auf dem Lande leben.“

„Sie kann nicht so leicht auf dem Lande leben.“

„Sie kann nicht so leicht auf dem Lande leben.“

„Sie kann nicht so leicht auf dem Lande leben.“

„Sie kann nicht so leicht auf dem Lande leben.“

„Sie kann nicht so leicht auf dem Lande leben.“

Sterns spannte sich über den Bergen und machte die Nacht ein wenig heller. Einmal fuhr eine Sternensuppe in leuchtendem Sterne über den Himmel hin. Als Lothar aufsäuf, verlöschte sieben ihr Strahl in den schattendunten Wänden.

Es war zu spät, sich etwas zu wünschen, als dieser Meteor seine Stammung dem Untergang der Stadt antrug. Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“

„Sie blieb stehen und wandte den Kopf zurück.“

„Was ist?“</

# Aus Stadt und Land

## Erinnerung

Der Heimat war es schön  
Die Moluren blauen See'n;  
Sonne, Herden auf den Triften,  
Schafe flogen in den Lüften,  
Sag' ich sie als Kind ges'hn.  
In der Heimat war es schön!  
In der Heimat war es schön!  
Dieses traut' Wiederlehn'  
Sich manch' ehemals Verlobten,  
Sag' mich nicht gleich wiederlauten  
Sich dem langen Zeitgesch'hn.  
In der Heimat war es schön!  
In der Heimat war es schön!  
Sag' du mich's mit Wehn'  
Sag' so manch' Gräberlehn',  
Die verehrte Toten betten;  
Doch es gibt ein Wiedersehn'.  
In der Heimat war es schön!  
Johannes Rycklo.

—

Summer steht vor der Stadt.

Der Sommer steht vor den Toren der Stadt, wo nun noch einzelne Dächer aus dem Himmel, der Bäume auf die Landstraße hinaus, wo weiter hinaus nur noch Felder und Wiesen und schmale Pfade in die Weite und Ländlichkeit hineinlaufen, da steht der Sommer nun in reifer, leuchtender Schönheit. Immer gelber und schwerer wird er, sich die Kornähren und lauschen die Segen, das Singen anhebt. Sonne kommt das grüngelbe Meer. Blau und da violet der blühende Ritter und da weiß der weißgelb die Rade und weißgelb die Blüten. Winden wehen darüber hin, entzünden den roten Wohn und laufen in schwungvollen Wellen von Rain zu Rain. Wundervolle Stimmen flüstern im Sonnenchein auf allen Feldern. Das gelbe Korn aber geht ein Bangen der Mittagschwühe. Es wartet auf den Schatten der blühenden Sonne, der Schatten von kräftigen Armen im Takt. Arbeit, die um das Brot sammel, der sich über uns dehnt in unendlichen Fernen, und zu dem wir dankbar und aufschauen, daß er das Werk gelingen läßt. Frucht reißen ließ.

Angler — an Land. Angler, für Laien ein Menschenstiel von ganz anderer Art mit vielen Wunderlichkeiten und Eigenheiten, und einer Riesenportion, die man immer wieder staunen läßt; unter sich aber eine Kunst, deren Mitglieder es am Wasser zu leben anfangen, wenn sie am Ufer der Flüsse und Seen, die Schnur ausgeworfen und mit bereitgehaltenem Kächer die Beute warten. Sie ist ja in unzähligen Breiten mehr nur ein mehr als beobachtetes Frühstück, das in seiner Jugend an Überfahrtshäfen anfällt. Aber um die ganze Beute geht es ja dem rechten Angler gar nicht so sehr. Es geht ihm um Spannung, die eben ein Nischlanger mit gutmütigem Spott abtu kann. Es geht ihm darum, am Wasser zu sitzen

und stundenlang dem Spiel der Wellen und dem auf- und niederhüpfenden Schwimmer zugesehen. Angler, man kann sie sich eigentlich nur am oder aus dem Wasser vorstellen, um einen rechten Begriff von ihren Besonderheiten zu bekommen. Und doch müssen auch sie wieder einmal nach glühenden Tagen unter der sengenden Sonne „an Land“ gehen, um erstens ihrem Beruf nachzugehen und zweitens, was für viele von ihnen oft viel wichtiger ist, sich die notwendigen Röder, sprich Wärmer, zu besorgen, denn ein „Bäntiger“ lauft nur im äußersten Notfall beim Vogelhändler seine Mehlwürmer. Er sieht seine Ehre — seine Anglerelke — darein, sich selbst setzte, lange, ringelnde Regenwürmer zu suchen. Seht man an einem der warmen Abende, wenn ein linder Sommerregen die Gärten und Wiesen besucht hat, durch die Stadt, sieht man die modernen „Glühwürmchen“ — mit einer Taschenlampe ausgerüstet — unter den Sträuchern und Bäumen, die modernen „Glühwürmchen“ — mit einer Taschenlampe ausgerüstet — unter den Sträuchern und Bäumen. Die halbblinden Bewohner unter der Erde werden vom Lichtstrahl hervorgeholt, um dann rücksichtslos in den kleinen Blechlasten gesteckt zu werden. Die

Leichter wandern weiter von Busch zu Busch, und es wird bei diesem Wärmersang nicht weniger Geduld ausgebracht wie am Wasser. Angler „an Land“ bleiben auch hier merkwürdige Leute.

## Volksmissionstag in Spangenberg

Am Sonntag, dem 6. August, plant die Kirchengemeinde Spangenberg einen Volksmissionstag. Vormittags um 10 Uhr findet ein Festgottesdienst in der Stadtkirche statt, in welcher Delan Lc. Spiess-Wiesenhausen die Festpredigt halten wird, zugleich dem Gedächtnis S. S. Bachs widmet. Kirchenchor (verstärkt durch auswärtige Sänger und Sängerinnen) und der Posaunenchor von Wellingen wirken mit. An der Orgel kommen Werke von Bach zu Gehör. Nachmittags um 14.30 Uhr findet auf dem Schlossberg eine Nachfeier statt, zu welcher vor allem auch die Einwohner der umliegenden Gemeinden herzlich eingeladen sind. Hier wird wiederum Delan Spiess-Schlauch und bei den Schlachtwiegen nicht von der Mauer sprechen. Hier müssen andere Gründe vorliegen — und sie liegen vor! Wer den Mehlpreis zu zahlen hat liegt klar auf der Hand — wer ihn in die Tasche steckt, bliebe zu lären.

Ganz besonders auffallend ist die im Augenblick sich anbahnende Preissteigerung für Lebensmittel. Die Fleischpreise haben beispielsweise angezogen, obgleich kein erheblicher Grund hierfür vorhanden ist. Dass die Eier teurer geworden sind ist erklärlich. Es ist eine jahreszeitliche Bedeutung, denn mit der einsetzenden Mauer läuft das Leben der Hühner nach. Mit dem besten Willen kann man beim Schlachtwiegen und bei den Schlachtwiegen nicht von der Mauer sprechen. Hier müssen andere Gründe vorliegen — und sie liegen vor! Wer den Mehlpreis zu zahlen hat liegt klar auf der Hand — wer ihn in die Tasche steckt, bliebe zu lären.

Allgemein fühlbar macht sich besonders die Brotpreiserhöhung. Die Geschichte der Brotpreiserhöhung ist äußerst interessant. Die Subventionen, das sind die staatlichen Zuschüsse für die Verbilligung des Brotgetreides, sind mit einem Mal wegfallen. Dieser Wegfall musste sich natürlicherweise irgendwie auswirken. In den Zeitungen wurde jedoch regierungsseitig zum Ausdruck gebracht, daß von einer Brotpreiserhöhung gar keine Rede sein könnte. Man war also der Meinung, Erzeuger und Konzumenten könnten auch ohne die Staatssubventionen bestehen. Später hieß es, es werde keine „fühlbare Preiserhöhung“ eintreten — und nun ist sie auf einmal doch da, die Brotpreiserhöhung. Ich glaube deswegen nichts mehr von dem, was geschiehen wird — das Einzigste, was man glauben kann, ist höchstens das Datum. Eigenartig ist es, daß jede Versteuerung — handele es sich, um was es auch sei, — in erster Linie die breite Masse betrifft, die ja nur von der Hand in den Mund lebt. Masse ist gleichbedeutend mit Trägheit, die Masse nimmt alles widerstreuend hin. Zum Beweis dafür sei an die Jahre des Dritten Reiches erinnert. Ist wirklich Ruhe die erste Bürgerpflicht? Wenn staatliche Subventionen erforderlich sind, dann sollte man sie einsparen; Sparmöglichkeiten sind bezüglich der Repräsentationsbauten und Repräsentationsaufwände sehr möglich. Es gibt noch viele andere Sparmöglichkeiten. Diese Gedankengänge möge ein jeder für sich weiterdenken; mit dem Schimpfen am Bierisch ist es allein nicht getan, es muß irgendwo der Hebel angesetzt werden. Man möge sich auch einmal mit zeitgemäßen und unzeitgemäßen Verdienstspannen beschäftigen!

Auf Wiederhören!

Euer Ullenturm-Beobachter.



Meine lieben Freier und Leserinnen!

Mittlerweile haben sich die Gemüter, die sich mit Beginn des Korekrieges sehr erhitzt hatten, wieder ein wenig beruhigt, und dies, obgleich das fernöstliche Barometer nicht gerade gefallen ist. Hoffentlich hat die Wahrung unseres Stangenmanns „Lot's ersch't emol dozu komme“ ein klein wenig zu dieser Verübung beigetragen. Erregte und nervengesetzte Gemüter lösen immer — einerlei, um was es sich auch dreht, und wenn es die verfassene und angebrannte Suppe, oder die Fliege im Kartoffelbrei ist — unbedachte Worte bezw. Handlungen aus und haben Unannehmlichkeiten zur Folge. Die Angstläuse in den vergangenen drei Wochen haben uns dies wieder einmal klar und deutlich zum Bewußtsein gebracht. Mit dem Aufkommen des Gerüchtes vom Krieg erregten sich die Gemüter von Stunde zu Stunde, und da niemand, auch unsere autorisierte Regierung nicht, ein beruhigendes Wort verlauten ließ, setzte der Sturm

auf die Geschäfte ein — und die hatten in Ruhe ihr Geschäft gemacht. Man erzählte sich unter der Hand Wunderdinge von Warenmengen, die innerhalb weniger Stunden hier in Spangenberg umgelegt werden sein sollen. Wenn auch nicht alles wahr ist, aber etwas Wahres ist bestimmt daran. Inneweit bezw. ob unsere öffentlichen Sparinstitute zur Finanzierung dieser Käufe in Anspruch genommen würden, ist mir nicht bekannt; die privaten „Spartrümpe“ sind jedenfalls geleert worden. Insofern haben jene kritischen Tage doch wenigstens einen ganz unbedeutenden Erfolg gehabt. Eines ist in diesen Tagen jedoch ganz klar geworden, nämlich die Frage, wo das Geld steht. Es steht bei denen, die am meisten klagen und die ständig klagen.

Die Folge der überreilten Käufe (Hamsterknappheit) wurde postwendend in der Zuckerknappheit augenfällig. An einem Tag war doch in der ganzen Stadt kein Pfund Zucker zu haben. Und eben deswegen

über die Schwelle getreten war. Und dann mußte noch der Jäger dazukommen. Veden Abend war dieses Lachen, dieses liebste Stille Gedächtnis und seines der beiden legte sich eine Schie auf den alten Hörnern an, um sie zu lassen, daß seine Gegenwart hindern empfunden wurde. Ja, darum war der alte Mann böse, bitterböse, weil sie ihm nicht hören wollten, nach des Tages Mühlen die schlaftrige Rast am offenen Feuer für eine Weile zu genießen.

Heute aber waren die beiden sonderbar still. Besonders der Jäger schien von etwas fest bewegt zu sein. Es mußte da vorher ein schweres Wort gefallen sein.

Der Sonne lochte sich am lodern Feuer sein langes Mahl. Dabei beobachtete er aus gesunken Brauen heraus verstoßen die beiden. Heute studiert er über etwas, dachte er. Kommt er am Ende noch zur Vernunft?

Es fehlt kein Wort in der ganzen Zeit zwischen den beiden. Bald darauf stieg der Sonne die kleine Leiter hinauf, die zum Heuboden führte, auf dem er sein Lager aufgeschlagen hatte, seit Neuging hier wohlt.

Droben verharrte er einen Augenblick, bevor er ins Heu kroch. Immer noch war drunter das pochende Stille. Nun kroß sie sich wohl, dachte der Alte und machte sich seinen Reim darauf. Dachte dabei wohl auch ein wenig an das andere Mädchen da drunter in der Alphütte, das in dieser Stunde wiederum um ihren Glauben und ihre Liebe betrogen wurde.

Es war so, wie der Alte vermutet hatte. Der Jäger Sothar hatte über etwas sehr angestrengt nachgedacht. Es war doch gar nicht so einfach, was von ihm heute so entschieden verlangt hatte.

„Was denkt du jetzt, Lieber?“ fragte sie.

Sothar schaute zusammen. Sogar meine Gedanken will sie noch, dachte er in einer plötzlichen Aufwallung des Zornes. Nicht genug, daß sie mein gütiges Leben an sich gerissen hat, nein, sie will auch meine Gedanken.

Die Angst vor ihm waren jetzt ihre Augen. Er sah über sie hinweg, wie von einer Hand geschnellt, unter den Sternen hin, die allmählich am Himmel aufzuhellen. Der Wind sang vom Fels herüber und wie ein warnend erhobener Finger Gottes streckte sich die Spire des Berges in den Abendhimmel.

Fortsetzung folgt.

## Die Semesterin von der Gründelalm

Roman von Hans Erck

41. Fortsetzung.

Es kam es nicht hindern, daß jede Vieze nach kurzer Zeit schon wieder auf den Platz kam.

Heute zum erstenmal war ihr wieder ein Mensch begegnet, der häuter war als sie. Und diesen Menschen hatte sie schon längst gesehen. Was soll ein selbstamer Knabe! Sein Weinen ist ja, sei es in einem Geheimnis umgült. Regina Seidel war es nicht, daß sie in dieser Stunde durch irgend welche geheime Rücksichten mit Sothar verbunden war, ja, als sei jenes kleine Glück Kindheit nur unterbrochen worden vom Zug der Zeit und vom Zug der Jahre, und könnte jetzt wieder seine Fortsetzung finden.

Drinnen in der Gaststube wurde es ruhig. Man hörte Stimmen und schwieg über die Stiege heraufkommen. Nebenan wurde eine schwere Türe geschlossen. Dann wurde es allmählich ruhig im Hause.

Da hörte jetzt den Geigendorf des Windes in den Bäumen und dann hörte man von unten heraus die Uhr wieder schlagen. Es war ein Uhr geworden.

Der Schloß Regina das Fenster. Ihr Schloß war in dieser Nacht weiß durchgeweht, und am andern Morgen ließ sie ihr

Wald durch den Hausschlund auf die Schluchthälfte tragen. Der Schloß auf der Schluchthälfte war ein krummgebeugter, etwas kleiner Mann mit weißem Haar, das sich in dichten Ringeln und kleinen Räder kräuselte. Ein paar stumme Augen gaben dem kleinen Gesicht den Ausdruck einer trostlosen Ergebenheit in den Augen, die Leben in seinem Weg schleuderte.

Mathias hieß er und er hättete schon ein halbes Jahrhundert auf Bäume und Eichen des reichen Seidemüller auf dieser einfamen Alm.

Samml hatte Mathias mit einer Frau gelebt und hatte mit gemeinsam in dieser hohen Einfamkeit das schwere Tagewerk getragen. Aber eines Morgens sand er sie tot drunter liegen auf die Alm. Das mag jetzt schon bald zehn Jahre her sein. Seitdem verlor er ganz allein den Sommer über da oben. Seltens verließ er sich ein Menschen hierher und Mathias war es recht so. Er

wollte noch seine Einfamkeit von niemand zerstören lassen. Da kan plötzlich vor einer Woche dieses Mädchen Regina zu ihm und erklärte, für einige Zeit bleiben zu wollen.

Er mußte es wohl dulden, denn Regina war die Tochter seines Herrn.

„Krank?“ fragte er. Und dabei betasten seine müden Augen etwas Lebendigkeit, so, als ob er die Alte dieser Krankheit erforchen, denn es war ihm einige Kenntnis gegeben in der Heil-Kunde. Er mußte aber bald erkennen, daß die Krankheit seines Käufers in der Unreinheit, die ein Sattes und zufriedenes Leben mit sich bringt. Nun, dagegen kannte er kein Käuter und Bäume. Eine andere Medizin hätte es wohl gegeben: Arbeit!

Regina aber lag den ganzen Tag in der Sonne, las oder strolchte in der Umgebung umher.

Um kommt es gleich wieder, Mathias wunderte sich nur, daß ein Mensch so ganz ohne Arbeit sein konnte, daß ein Mensch den Sinn des Lebens darin sehen konnte, sich mit Schmuck und Land behangen hier herumzutreiben, wo alles gar nicht hinkampte. Und dabei hatte er diese Regina als kleines Mädchen gesehen. Sie war ein gutes und hübsches Kind. Man hatte es gut leiden können. Aber der Zauber der Kindheit war heute längst zerbrochen, das Leben in seiner letzten Lust und vielen Freuden hatte dieses Gesicht gezeichnet.

Der Abend dämmerte. Mathias trieb mit lautem Schelten die Kühe vom Gründel heraus zur Hütte und als er einmal, kurz verhakt, nach den Gräten ausspähte, sah er den Jäger Sothar Breit vom Grat heruntersteigen.

Dort oben auf dem Grat stützte noch das Sonnenlicht und es war keineswegs ein herzliches Bild, wie der Jäger durch die rötlichen Schleier niederlegte, mitten hinein in die blauen Schatten der Dämmerung.

Mathias kniff die Augen zusammen und lächelte.

Da tappt wieder einmal einer aus dem schönen Licht ins Dunkel hinein. Man möchte es nicht glauben, wie ein Mensch zum Narren wird, wann ihn die Liebe packt. Wie die Blumen sind sie da, die auf das Licht zutauern und sich dann die Flügel verbrennen. Sie läuft die Bürste schon den fünften Abend daher.

Er lächelt wieder und trieb seine Herde zusammen. Dann nolte er im Stall und trieb das Vieh wieder auf die Weide. Nur ein paar fröhliche Kalbinnen blieben drinnen. Für Mathias war es schon wahr, daß er wieder willig war — in die Stube. Sein Jäger war schon wahr, Mathias verwünschte die beiden, weil sie ihm den Frieden aus seiner Hütte fortgenommen hatten. Er war gleichsam schon zerbrochen von dem Augenblick an, da Regina

**Herslichen Dank**

allen Freunden und Bekannten für die uns zu unserem Hochzeit  
dargebrachten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten.

**Joachim Drehter und Frau**  
Marianne, geb. Werkmeister

Phillis und Spangenberg, im Juli 1950.

**Sonder-Angebot**

Federkernwaren, gute Quali-  
tät und gute Verarbeitung  
in Abreiss-Walze-Ware  
(15 Jahre Garantie)

**nur DM 64.—**

**Bruno W. Lesser**

Polstermöbelwerkstätten  
Kassel, Spohrstraße 9

**Textilhandelsgesellschaft**

sucht führigen

**VERTRETER**

zum Besuch der Landkundschaft  
auf einer Provisionsbasis.  
Schriftliche Angebote an diese  
Zeitung unter B. 30750.

**Im Sommer-Schluß-Verkauf****große Preisvorteile**

Strickkleidung  
Unterzeuge  
Herrenwäsche  
Strümpfe

**JOSEPH Guise**  
GEGRIED

Kassel Wilhelmstraße 3

**MOBEL****Kassel**

Pestalozzistraße 9  
Nähe Kirchweg  
und  
Germaniastraße 14

Ein Besuch lohnt immer!

Große Auswahl in:

Schlafzimmer  
Wohnzimmer  
Küchen und  
Einzelmöbel

zu günstigen Preisen  
Lieferung frei Haus

**Paul von Rhein**

Kassel  
FACHGESCHÄFT FÜR NEUZEITLICHE BÜRO-EINRICHTUNGEN

Wilhelmstraße 259  
Büromaschinen, Büromöbel, Organisationsmittel, Kleinbedarf  
Fernruf 5603

Alleinverkauf der  
Pohlchröder-Stahl-Büromöbel  
Stahlregale - Stahl-Karteischränke  
Archiv-Anlagen

**Großer, billiger****Sommer-Schluß-Verkauf!**

Unsere bekannt niedrigen Preise haben wir für viele Kleidungs- u.  
Wäschestücke nochmals stark herabgesetzt.

**MODEHAUS**

**SCHULZ**

KASSEL  
Wilhelmstr. 13  
Damen-, Herren- und Kinderkleidung, Wäsche.

**Annahme von****Beerenobst**

Montag bis einschließlich Donnerstag

**Apfel** jederzeit.

Obstkellerei Theune, Obertor

**Unsere Stärke**

Meiner verehrten Kundenschaft von Spangenberg und Umgebung  
gebe ich hiermit zur geselligen Kenntnis, daß  
sich mein Schreinereibetrieb jetzt am Liebenbach 300  
befindet. Es wird weiterhin mein Hofstrophe sein, meine  
Kundenschaft trell und zuverlässig zu bedienen. Bestellungen  
und Anfragen werden nach wie vor in meinem  
Wohnhaus, Langegasse 184, angenommen.

**Bau- und Möbelschreinerei****GEORG KNIERIM**

Kleinvöbel, Küchen, Schlafzimmer, Wohnzimmer, Särge  
in allen Preislagen.

Bei billigerster Berechnung

Ausführungen von Schreinerarbeiten bei Neubauten.

Telefon 197

Telefon 197

Spangenberger Lichtspiele  
Sonnabend, Sonntag, Montag

**Die Verdammten**  
Nach dem gleichnamigen  
von Victor Hugo, in 2 Teilen  
1. Teil  
Ewige

**FESSELN**

mit Harry Bauer, Charles Vanel  
Georges Mauloy, Charles Dullin  
Beginn:  
Sonnabend und Montag  
um 21,00 Uhr  
Sonntag 19,00 21,00 Uhr

**SOMMER REISE FERIEN**

Hast Du's Geld zur Reise nicht,  
Zieh darum kein schief Gesicht.  
Leih ein Buch bei LOSCH noch heute  
Und schon winkt Dir Ferienfreude.

**HEINRICH LÖSCH W. W.**  
Buchhandlung und Leihbücherei



**Bis in die letzten Winkel  
unserer überfüllten Lager  
sind die Warenbestände  
mobilisiert.**

**Ab Montag früh**

stehen wir Ihnen stets zu  
Diensten. Seien Sie unter  
den Ersten. Schöpfen Sie  
aus dem Vollen.

**Heinrich Schanze**  
**MELSUNGEN**  
Fernruf 228



**Feine Zünden**  
die Tag für Tag Bohnenkaffee  
probieren, prüfen und über-  
reichen Siegeln die Produkte  
der Bohnenkaffeesorten „Hooss-  
Kaffee Ersatz-Mischung“. Aber  
auch Laien werden hinzugezo-  
gen, denn der Geschmack soll  
völlig sicher sein. „Hooss-  
Kaffee Ersatz - Mischung“ ist  
sparsam im Gebrauch und  
kaffeähnlich im Geschmack.

**STEMPEL**  
liefert  
H. Munzer



**Johs. Müller**  
Uhrenmeister und Optiker  
Neustadt 44 Ecke Bahnhofstr.

Für August u. September noch mit  
reiche Schmuckmöglichkeiten für  
Ferienreisen im

**D.E.R.-Ferienexpress**  
Alle Sitze Schlafräume gesperrt!  
1 Woche Bayern ab Böhmen ab 69,-  
1 „ Schwarzwald ab Kassel 78,-  
1 „ Bodensee ab Kassel 78,-  
1 „ Norden ab Böhmen ab 86,-  
Oberammergau ab Böhmen ab 77,-  
Wochenverlängerung möglich!  
Nutzen Sie die Gegenwart!  
Prospekte und Anmeldungen

**REISEBÜRO**  
Richard Haussknecht  
Kassel, Opernstr. 2, Tel. 4262

**Steinkohlen**  
Röls

**Eierkohlen**  
**Anthrazit**  
**Britetts**  
treffen in Kürze ein  
Bestellungen erbitten  
rechtzeitig

**Hch. Siebert**  
Kohlenhandlung  
Mittelgasse, Ruf 152

**Unsere Parole:**

**„Solche Preise als Rekord-Beweise“!**

finden Sie im diesjährigen

**SOMMER-SCHLUSS-VERKAUF**

b e l

**Jakob Ellerich**  
Textilhaus

Ein Besuch lohnt sich bestimmt!

**Lest Euere Heimatzeitung!**

Auf jedes von uns bezogene

Rundfunkgerät

leisten wir



**1 Jahr Garantie!**

Von den Geräte- und Röhrenfabriken  
wird üblicherweise nur 1/2 Jahr  
Garantie gegeben.

**Raus um jeden Preis!**

Niedriger geht nicht mehr!  
Kommen Sie zum

**Schuhsalon STÜWER**

Kassel, Wilhelmstr. im „Peter-Bau“

# Herz in der Heimat

## Romeo und Julia in den Trümmern

Wem kennt wohl nicht Gottfried Kellers Geschichten von den jungen Herzen und reiner Einfalt in dem stillen Weiler Alpenland? Füreinander schlugen die Kinder um dem strengen Urteil der Umwelt, um nach Stütze und Brauch der Erwachsenen zu wenden, zuvorzukommen. Wer wurde wohl nicht in dem Hamburger Gerichtsaal diese zarte Novelle erinnert, als er Elsa und Else vor dem Richter stehen sah? Sie rückten sich selbst Gottlob, — dann sie fanden eine verständnisvolle, dem Land und der Zeit aufgeschlossene Umwelt, die 1950, eine Umwelt, die die Generationen zwischen und um diese jungen Menschen stärker erschütterte, als die dem Richter zugewandten Gesichter der jungen Angeklagten es wahrzunehmen vermochten. Unterschied von Kellers Romeo und Julia gab es zwar bei Paul und Else einen gewissensdelikten und dennoch gab es etwas Gemeinsames zwischen ihnen und jenen, über das wir alle untertan sind.

Elternlos hatten sich Paul und Else in der Oktone vor zwei Jahren auf der Landstraße kennen gelernt und beschlossen, den weiten Weg ins Ungeheure gemeinsam zu wandern. Heute irgendwo im Stroh, morgen in einem Bunker und übermorgen wieder woanders. Nie kam irgendewo das Wort: Bleib! Immer ging es weiter, in die Westungen, schließlich bis Hamburg. In den Höhern unter dem Bismarck fanden sie Unterstellung. Erst wurde ein wenig schwärz geblendet, aber dann hatte Elsa das Leben gefunden. Sie wollte mit Paul zu etwas kommen, und verdienten, dann ein Zimmerchen nehmend und dann langsam wieder in das normale Leben zurück. Die Else war klug. Paul liebte ihr und sie folgte Paul. Der Andere war der einzige blühende Wärme und Liebe auf dieser zertrümmerten Welt. Und man mußte es wieder schaffen so zu werden, wie die anderen. Und gerade dieser Wille wurde den beiden zum Verhängnis.

Mit ihm arbeitete man in den Trümmerwüsten Barmbecks. Man wühlte nach Blei- und Kupfer, kurz nach allem, was sich beim Trödler an den Mann bringen ließ.

## „Versunken — nicht vergessen . . .“

Baltische Skizzen — Von Waltraut Althausen

Gleich, wenn man an der kleinen Station den Zug entstieg, traf einen der unheimliche Atem des Meeres. Der Sandweg kroch durch Kiefernwald, rechts blitzte der Fluß auf im Edelsteinblau, weiße Jachten strichen vorüber wie fremde, kühne Vögel. Links wehte es von Fischen, Thymian und Tang, dazwischen flog ein Ruch auf nach den geräucherten kleinen Fischen, die man in den Dünern liegend verzehren mußte, noch warm aus den Räucherhütten am Strand kommend. Wenn der Sandweg zu Ende war, stieß man auf das Fischerdorf zwischen See und Fluß gerade an der Stelle, wo dieser sich dem Meere gab. Von der großen Wanderinde sprang der Blick ins Ewige, die Wolken flogen, das hohe Strandgras rauschte und grüßt in ihrem Meeresrausche schrien die Möven, silbern überglänzt vom Licht des jungen Tages oder rosenrot gefärbt von Abendglut.

Unabsehbar dehnte sich der weiße Strand, umspielt von klaren Wellen, die winzige rosa Muscheln mitbrachten und gegenüberfarbene Quallen aus dunklen Tiefen. Die großen Schiffe zogen fern am Horizonte dahin, wie Träume von fremden Ländern und bunten Häfen jenseits des Meeres. Still standen die roten Stämme der Kiefern gegen den Himmel und zu ihren Füßen blühten Preiselbeeren, rote Heide und süßduftende Federmecken. Die schwarzen Fischerboote rochen nach Teer und Fischen, um sie her blitzte der Sand von

Einer Zeit ging es gut. Dann aber brach Elsa noch hältenden Kellergewölbes durch. Sie konnte nicht mehr heraus. Der Keller war zu tief. Kurz entschlossen sprang Paul nach, stellte das Mädchen auf seine Schultern, und so konnte sie sich wieder nach oben ziehen. Dort aber erwarte sie ein Polizist, half dem Paul heraus, der sich beim Sprung auf einen Stein den Unterkiefer zertrümmert hatte.

Der Richter hatte nicht viel Arbeit mit ihnen. Sie erzählten alles geradeteil und ehrlich. Schade, aber ohne Schminke schlimmte die 18-jährige ihr Leben. Mit bemerkenswerter Ausdrucksfähigkeit. Der lange Paul, gleichaltrig, etwas unbeholfener, manchmal stockte er und schaut fragend auf die kleine blonde Elsa herunter. „Sag es nur ruhig, Paul, sag alles“, half sie dann. Sein Kopf trägt noch einen dicken Knochen, von dem Kieferbruch. Aber er erzählt. Alles. Die Frauen auf der Zuschauerbank bergen ihre Augen hinter dem Taschentuch.

Die Männer sitzen mit vorübergegangenen Gesichtern. Richter, Richter und Ankläger schauen stumm auf die Akten vor sich. Es fällt kein böser Wort in dieser Verhandlung.

Bevor sich das Gericht zur Beratung zurückzieht, spricht Else das letzte Wort: „Wir sind keine Verbrecher, Herr Richter. Der Paul und ich sind nicht schlecht. Wir wollen auch nicht schlecht werden.“

Das Gericht berät nur kurz. Während dessen hat Else ihre Hand zaghaft auf Pauls Arm gelegt. Es ist ganz still im Raum. Dann kommt das Urteil: Else 19 Tage und Paul 11 Tage Gefängnis. Als der Richter aufsteht, die Verhandlung schließt, nimmt Else wieder Pauls Hand und sagt, daß es alle hören: „Läßt man, Paul, in acht Tagen bin ich wieder bei dir.“ In den Augen des Richters ist ein gütiges Lächeln. Wenn er Kinder hat, müßten diese auch gerade in Paul und Eses Alter sein.

Auf dem Gang draußen gibt ein alter Mann Paul seine Adresse: „Hier komm man hin, Paul, wenn du draußen bist. Da kannst du die acht Tage wohnen, bis du die Else wieder kannt.“

Das Jugend- und Sozialamt nimmt Romeo und Julia aber dann zunächst einmal in ein Heim ins Holsteinische. Alle Erwachsenen, die an dieser Verhandlung teilnahmen, haben diese beiden jungen Menschen tief beschämmt. So sauber waren Paul und Else. Nicht nur äußerlich.

p. w.

## Die historische Brücke zum deutschen Osten

Als der Deutsche Ritterorden 1231 zur Christianisierung des Preußenlandes schritt, bediente er sich der Unterstützung durch rittermäßige Herren aus dem deutschen Stammland. Als tatkräftige Helfer standen ihnen vornehmlich Niedersachsen zur Seite. So werden denn auch von dem Ordenschronisten Peter von Dusburg „Sassen“ als Kolonatoren des Ostpreußenlandes ausdrücklich bezeichnet. Unter den Edelherren aus niedersächsischem Raum, die dem Orden mit dem Geld und Schwert beisprangen, ist als einer der ersten Dietrich von Depenau zu nennen. Seine Stammburg lag östlich von Hannover zwischen Lehrte und Burgdorf. Er machte den ersten Kreuzzug 1235, den der Herzog Otto von Braunschweig leitete, mit, erhielt in Ostpreußen Burg und Besitz bei Marienwerder, erlitt aber ein tragisches Schicksal; er und sein Sohn fielen im Kampf gegen die Preußen, sein umfangreicher Besitz ging in fremde Hände über.

Zu einer niedersächsischen Einwanderungsgruppe von insgesamt 15 Familien gehörten die von Moul, Pinnau und Wuthenau, letztere nach Wuthenow bei Ruppin genannt. Die Namen jener neuen unternehmungsmütiger Männer sind uns bekannt: Werner von Quedlinburg, Arnold von Kalbe, Johannes Fleming, Eilemann und Sivko von Lüneburg, Heinrich von Beckenheim, Heinrich von Lauenburg, ferner ein Burhard und ein Hartwig. Nicht der Kaufmannsgeist hatte sie in die Ferne geführt, sondern das Streben, im Neuland sich Besitz und Wohlstand durch Grundeigentum zu verschaffen. Dies glückte ihnen denn auch in vollem Maße. Die Kalbes lebten als Besitzer des Gutes Schafberg bei Frauenburg fort, die Lüneburger hatten es ebenfalls im Ermland zu Besitz gebracht.

Als bedeutsamste Gestalt ragt unter den neuen Männern Johannes Fleming hervor, der Nachkomme einer nach Lübeck eingewanderten flämischen Familie. Trotz der Ungunst der Zeit zog er seine Geschwister nach sich. Seinem Bruder Heinrich übertrug der Papst persönlich gegen den Einspruch des Erzbischofs von Riga Bischofshut und -stab von Ermland. Diese Flemings wurden die eigentlichen Kolonatoren des Ermlandes. Auf Johannes geht die Gründung Braunsbergs, auf seinen Bruder Gerhard die Frauenburg zurück. Beide Städte erhielten lübische Recht. Die Familie Fleming verfügte bald über große Ländereien und Besitztitel in Ermland. Ihre Wirksamkeit ist für die niedersächsische Besiedlung dieses Bezirkes entscheidend geworden.

## Wer darf nach USA auswandern?

**Stuttgart.** Im Zusammenhang mit dem neuen Einwanderungsgesetz der USA, das unter anderem bis Juli 1952 die Einwanderung von 54744 Volksdeutschen in die Vereinigten Staaten vorsieht, teilt die Auswanderungsstelle des Hilfswerks der Evangelischen Kirchen in Deutschland mit, daß das Gesetz unter dem Begriff „volksdeutsch“ alle Heimatvertriebenen versteht, die in den Tschechoslowakei, Estland, Lettland, Litauen, Ungarn, Polen, Rumänien, Jugoslawien und Rußland geboren sind

oder in Gebieten leben, die unter der Kontrolle und Herrschaft eines der genannten Länder stehen, mit Ausnahme der Teile von Deutschland, die von Sowjetrußland militärisch besetzt sind. Die Heimatvertriebenen müssen am 1. Januar 1949 in den Westzonen Deutschlands und Oesterreichs oder in den Westsektoren von Berlin ansässig gewesen sein.

Einwanderungswillige müssen die Zulassung eines amerikanischen Staatsbürgers vorlegen, aus der hervorgeht, daß Arbeitsplatz und Wohnung vorhanden sind. Das neue Gesetz fordert ferner, daß der Einwanderer nicht einer kommunistischen Partei oder einer anderen politischen Organisation angehört, die den Vereinigten Staaten feindlich gegenüberstehen oder steht. Darunter ist vor allem die Mitgliedschaft bei der ehemaligen NSDAP oder einer ihrer Gliederungen zu verstehen. Der Einwanderer darf niemanden und zu keiner Zeit wegen seiner rassischen, religiösen oder nationalen Zugehörigkeit verfolgt und sich im zweiten Weltkrieg nicht freiwillig am Kampf gegen die USA beteiligt haben.

**Tangfelder sollen ausgebaut werden**  
**Burg auf Fehmarn.** Auf der Insel Fehmarn und an geeigneten Stellen der Ost- und Westküste Schleswig-Holsteins sollen jetzt nach dem Vorbild in USA, England, Frankreich und Japan Betriebe für die Gewinnung von Meeressalzen errichtet werden. Die schleswig-holsteinische Landesregierung bekam diese Anregung von einem Flüchtlingsbetrieb auf der Insel Fehmarn, der schon seit einigen Jahren in kleinerem Umfang Roh-Algin-Säure erzeugt und an chemische Fabriken liefert.

Die Tangfelder um Fehmarn und die Insel Helgoland und an anderen Teilen der Küsten Schleswig-Holsteins dürften ausreichen, um mit ihrer Hilfe die Importe von Algin-Säure nach Westdeutschland, die auf mehrere 100 000 Mark geschätzt werden, einzusparen.

## Zeit der jungen Liebe

Der schlesische Dichter Karl von Holle (der Verfasser des vierseitigen Liedes „Scher dreißig Jahre bist du alt“) verhieß in seiner Jugendzeit in Breslau eine Schauspielerin Albertine, doch blieb das Verhältnis des noch unreifen Schülers zu der bereits anerkannten Künstlerin rein platonisch.

Neben der Liebe vermittelte eine wertvolle Tier- und Pflanzensammlung ihm die schönsten Stunden. Die prächtigsten Stücke seiner Sammlung, zwei gezähmte Turteltauben, die allerlei Künste gelehrt hatten und allgemein bewundert wurden, verehrte er der Angebeteten, um endlich ein Zeichen ihrer grenzenlosen Verehrung zu geben. Er setzte die kostbaren Tiere in ein großes blühendes Blumennest, das in einem Deckelkorb befestigt war. Mit der Aufschrift: „An Al!“ stellte er es vor die Gittertür ihres Vorflures. Er sonnte sich in dem Gedanken, daß seine Lieblinge von ihr Nahrung und Pflege bekamen und daß das sanftes Gefieder von ihren zarten Händen geschreit würde.

Bei dem lang erschienenen Zusammentreffen wagte er endlich die schüchterne Frage nach seinen Tieren, weil sie der Tauben mit keinem Wort gedachte.

„Ach ja, die Tauben, ich danke Ihnen auch. Aber sie waren sehr zäh, wir haben sie kaum beifßen können.“

## Aus Stadt und Land.

25 jähriges Geschäftsjubiläum der Schreinerei Knerim. Am 1. Juli blieb, wie wir erst jetzt erfahren, die Schreinerei Knerim in der Langegasse auf ein 25 jähriges Bestehen zurück. Sie wurde von dem heutigen Inhaber Georg Knerim gegründet. Aus bestechendem Anfang hat Georg Knerim, durch Fleiß und Tatkraft, den Betrieb zu einem modernen, mit allen technischen Mitteln ausgestatteten Unternehmen entwickelt. Die Arbeitsräume wurden dieser Tage in den Neubau am Liebenbach verlegt, wodurch Gelegenheit gegeben ist, den Betrieb noch weiter auszudehnen und zu vergrößern. Dem freiblauen Handwerksmittel wünschen wir zu seinem 25 jährigen Geschäftsjubiläum besten Erfolg und eine erhöhte Arbeitsfreudigkeit. "Das Schicksal legt den Hobel an und hobelt alles gleich."

**Tanlausweise.** Die Ausgabe der Tanlausweisen für August findet in Spangenberg am Mittwoch, den 2. August von 9 bis 12 Uhr auf dem Rathaus statt.

**Beste Süßfrüchenernte seit 10 Jahren.** Wie das Hessische Statistische Landesamt mitteilt, wurden in Hessen in diesem Jahre 70800 dz. Süßfrüchte geerntet. Damit ist die beste Süßfrüchenernte seit den letzten 10 Jahren erzielt worden. Sie übertrifft die gute Vorjahresernte noch um 18400 dz. Der Stand der übrigen Obstarten liegt auf einer guten Obsternie in diesem Jahr schlechthin.

**Geburtstage.** Am 1. August 1950 begeht Herr Max Ritter, Mittelgasse seinen 74. und am 4. August 1950 Frau Anna Söchtig ihren 73. Geburtstag. Die Spangenberger Zeitung schließt sich den Gratulanten an und wünscht den beiden Alten einen geruhsamen Lebensabend.

**Rentenzahlung der ADK.** Die Rentenzahlung der ADK Wetzlar für den Monat August wird am Dienstag, 1. August, Zahlstelle Spangenberg durchgeführt.

**US-Truppen üben im Kreis Wetzlar.** Ohne jede vorherige Ankündigung und ohne Kenntnis der amtlichen Stellen des Kreises trafen die meisten der Fuldabrüder im Kreis Wetzlar. Bewaffnete Soldaten patrouillierten auf und ab, Maschinengewehre wurden in Stellung gebracht, Sandäcke abgeladen und der "Erfassung" durchsucht. Verschiedene Fuldabrüder wurden auch einige Stunden für den Verkehr gesperrt. Gegen 18 Uhr zogen die Amerikaner wieder ab. Nach Beginn der plötzlichen Übungen schwirrten sofort die tollsten Gerüchte herum. Angeblich sollen die Soldaten auch Sprengladungsattrappen mit sich geführt haben.

## Explosion und Katastrophenübung.

Am 16. 7. nachmittags 16 Uhr fand in Guxhagen eine große Katastrophe und Katastrophenübung statt, an der sich die Feuerwehr Guxhagen und vom Roten Kreuz der Vereinigten Spangenberg, Wetzlar, Guxhagen und Aarle beteiligten. Das Übungsgelände war der Steinbruch am Bajndamm. Die Übung wurde eingeleitet durch den Brand eines Wohnhauses, das die Feuerwehr mit drei Schlauchleitungen angriff und es nach 8 Minuten löscht. Es gab es eine gewaltige Explosion. Durch Funkenflug waren in einer, in der Nähe gelegenen Maschinendepot-Werkstatt Benzinvorräte explodiert. Die Feuerwehr bekämpfte den Brand mit Schaumköpfen. Die durch die Detonation und durch Väuser alarmierten Sanitätsmänner drangen in die mit Schaum überströmte Werkstatt und holten 11 Schwerverwundete (welche schwere Verbrennungen, Arme oder Beine wurden abgerissen, einer hatte Bruch der Wirbelsäule) aus der Werkstatt und legten Notverbande an. Teils wurden die Verletzten im Krankenauto und teils über die hohe Böschung nach dem Verbandsplatz gebracht, wo Kreisarzt Dr. Bechel sich sehr lobend über die schnelle und gute Hilfe ausprach. Kreisbereitschaftsleiter Schreckschäfer dankte Bürgermeister Bonn für seine persönliche Unterstützung bei Abhaltung der Übung und das gute Zusammenarbeiten zwischen Feuerwehr und Rotem Kreuz. Die Vereinigung Spangenberg war mit 21 Sanitätsmännern und dem Krankenauto bei der Übung beteiligt. Sie hat hierbei gezeigt, daß sie als härteste aktive Bereitschaft des Kreises in Einsatzbereitschaft und Ausbildung jederzeit bereit ist. Leider wird bedauert, daß wie in anderem Orient, kein Raum zur Verfügung steht zur Unterbringung ihrer Geräte, welche auf allen möglichen Böden darumstehen und bei Gebrauch zusammenbrechen müssen.

**Kino.** Ab heute läuft im hiesigen Lichtspieltheater der Film "Die Verdammten" nach dem Roman Les Misérables, 1. Teil "Ewige Fesseln", mit Harry Bauer. Seine Besucher dieses Filmes wird auf seine Kosten kommen.

**Arbeiterzüge.** Aus allen Richtungen rollen die Arbeiterzüge am frühen Morgen an und bringen die Schaffenden an die Stätte ihrer Arbeit. Auf jedem Bahnhof wird der Arbeitserzug von Menschen mit dem Rucksack auf dem Rücken oder der Altenmappe in der Hand erwartet. Es sind stets die gleichen Gesichter, die gleichen Hände, von der Arbeit gezeichnet. Junge Bürchen und Mädel, lebhaft lärmend, wie die Jugend nun einmal ist, und dazwischen die Alten, die still in der Ecke sitzen, die Pfeife rauchen und einfach warten, bis der

Zug an ihrem Bestimmungsort hält. Dann werden sie von der Jugend mit hinaus und durch die Sperr geschoben und wandern langsam zu den langegezogenen Hallen, die Tag und Nacht das Bild der Arbeit bilden. Und wenn die Sirene "Feierabend" ruft, wälzt sich der große Strom der Schaffenden wieder zum Bahnhof, und am Abend fahren die Arbeiterzüge müde Menschen wieder heimwärts. Jetzt sind auch die Jungen nicht mehr "himmelsweit" wie am Morgen. Dem geräumigen Räderwerk der Maschinen sind auch sie verhaftet. Das ist das Schicksal der Menschen im Arbeitserzug, und es wird nicht anders. Fehlt einmal einer im Arbeitserzug, muß er krank sein, und wenn er nicht mehr wiederkehrt, ist er wahrscheinlich in den Siedeln gestorben. Vielleicht hat er auch Glück gehabt. Vielleicht hat der Arbeitskamerad, den man vermisst, die Altersgrenze erreicht und ist Rentenempfänger geworden. Dann läßt er seine bedeckende Altersversorgung, und der Arbeitserzug ist für ihn Vergangenheit geworden. Aber er hat Heimweh nach ihm, noch lange, lange Zeit, denn er war ein Stück eigenen Lebens, er und jene, die mit ihm führen.

**Bezirksfeuerwehrtag in Pfieffe.** Eine großangelegte Feuerwehrübung für die freiwilligen Feuerwehren der Lande und für die Dörfer: Pfieffe, Bischöfferode, Vorderode, Herlesfeld, Megebach, Nauß, Landefeld, Weidelbach, Stolzhausen, ist für den 30. Juli, 14 Uhr, in Pfieffe vorgesehen. Die Vorbereitung zum Bezirksfeuerwehrtag liegt in Händen des Bezirksbrandmeisters Schmidt, Spangenberg. Die Gesamtleitung hat Brandmeister Sommerlade. Die Übung wird unter Einsatz von vier Motorwagen abgehalten werden. Der Höhepunkt des Tages wird die Ehrung der Kameraden sein, die 25 und 40 Jahre der Feuerwehr angehören.

**Kurzwanderung des Verschönerungsvereins.** Am nächsten Sonntag, den 6. August führt der Hess.-Wald. Gebirgsverein, Zweigverein Spangenberg, unter Führung von Wanderwart Heinein, eine Kurzwanderung nach Megebach durch. Alle Freunde des Wanderns, auch Nichtmitglieder, werden heute schon zu dieser Wanderung eingeladen.

**Elbersdorf.** Am Mittwochabend fand im vollen Saale der Gastronomie Sinning ein Forum unter dem Vorstand von Johannes Biermann statt. Es waren auch zahlreiche Schulkinder unter Führung von Lehrer Biener erschienen. Die Darbietungen im Film waren sehenswert. Es wurde folgendes gebeten: Eine Wochenschau, "Freie Horizonte", ein amerikanischer Kulturfilm, "Estland", mit spannenden Szenen, "Das Forum der Welt", ein Einblick in

die Arbeit der Vereinten Nationen. Die Bischöfferode wurden in bisher unbekannte Gebiete geführt. Dem amerikanischen Kreis offiziell geblüft für die Vermittlung des Films Dank und Anerkennung, um so mehr, als Film und Vorsilbung kosteten. Es ist. Die gut erklärten Bilder fanden kein Interesse, und es wurde der Wunsch ausgedrückt, auch für die Folge solche nicht nur unterzuftüren, sondern auch lehrreichen Filmen. Saal verlassen hatten, gab der Präsident einen kurzen Bericht über eine Konferenz von Forumsteilnehmern in Wetzlar, bildlich ist die aus acht Personen bestehende Arbeitsgemeinschaft des Kreises Bischöfferode. Gegenüber einigen Ablehnungen der Foren war doch die Mehrheit für die Beibehaltung und bessere Ausgestaltung der Foren. — Weil einzelne Vorstandsglieder des Forums in Elbersdorf nicht mehr an den Sitzungen teilnehmen können, wird für das nächste Forum eine Wahl vorgenommen. — Anschließend fand noch eine Aussprache über Ausgestaltung der Abende und Pünktlichkeit in Beluug und Beginn der Veranstaltungen statt. U. a. wurde betont: "Die Foren sollen die Schulen der Demokratie sein." Die Brotpreisernöhung, die besonders von den Minderbemittelten sehr empfunden wird, hat Unwillen hervorgerufen, und es wurden Vorschläge laut, diese Misszimmung der zukünftigen Stelle zur Kenntnis zu bringen. Es wurde schließlich eine Protokollnote verfaßt, die sich gegen die Brotpreisernöhung und deren Folgeerscheinungen richtet, die dem Bundespräsidenten, dem Bundeskanzler, dem Vertreter unseres Wahlkreises Schmidt, Spangenberg. Die Gesamtleitung hat Brandmeister Sommerlade. Die Übung wird unter Einsatz von vier Motorwagen abgehalten werden. Der Höhepunkt des Tages wird die Ehrung der Kameraden sein, die 25 und 40 Jahre der Feuerwehr angehören.

**Bamberg.** Riesige Bienen schwärmen überall in Röhrbach bei Bamberg eine Ziege, die vor den Fluglöchern von zehn Bienenköpfen angebunden war, und stach sie zu Tode. Die Bienen mußten mit einer Feuerwehrsprühe vertrieben werden, da durch die vorbeiführende Straße für den Verkehr blockiert war.

**Halbtags-Mädchen oder junge Frau für Haushalt gesucht.** Wo, sagt diese Zeitung

**Schülerergebe**  
(%) gibt preiswert ab  
Schäfer, Bergheim 22

**INSERIERT**

**Seit** JAHREHNTE BEKANNT  
FÜR GROSSE AUSWAHL  
schön Modelle  
NIEDRIGSTE PREISE  
fachkundige  
BEDIENUNG  
Auf Wunsch Zahlungen entrichten  
bis zu 12 Monats-Raten!

**MÖBELHAUS**  
**Böhm**  
Wilt.-Allee 134/36 (Am Kiechweg)  
Ruf: 5690  
Lieferung frei Haus

**Zum**  
**Sommer-Schlüß-Verkauf**  
stark herabgesetzte Preise  
**Leinenhaus**  
**Heinsius & Sander**  
Kassel, gegenüber dem Rathaus

**Der kleine Preis räumt auf**

**im SOMMER-SCHLUß-VERKAUF** BEI

**Der Herren-Anzug**

ab DM 38.-

Übergangsmäntel ... ab 58.-  
Herren-Straßenhosen ab 11.90

Alle anderen Saisonartikel weit herabgesetzt  
Kommen - sehen - kaufen  
bei den Kleiderspezialisten

**Eberhardt**  
**u. Terbille**  
KASSEL-OPERNSTR. 2

Kassel  
Opernstraße 2

Hess.-Waldecker-Gebirgsverein, Zweigverein Spangenberg  
Vorzeigen! Sonntag, den 6. 8. Kurz-Wanderung nach Megebach.  
Treffpunkt: 14 Uhr Schuhhaus.  
Führung: Wanderwart Helmle.  
Der Vorsteher: Helmle.



